

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1918**

429 (17.9.1918) Mittagblatt



der Verteilung der Hilfsquellen der Territorien und der Handelsbeziehungen der Welt eine Stimme hätte. Dagegen träumt sich unsere Seele. Ein Deutschland ausbleibender Völkerbund würde zwei große bewaffnete Lager bedeuten. Mit Deutschland kann es weder Frieden noch Krieg geben. Man kann ihn nicht trennen, das es den Frieden hält. Es heißt kein Wort, das es halten, kein Vertrauen, das es verlieren könnte. Man kann ihm aber auch nicht die Mittel befehlen, einen Krieg zu führen. Deutschland muß auf seinem eigenen Boden besiegt und erzwungen werden. Dazu sind die verbündeten Völker als Völkerbund konstituiert, um es auszusprechen, unter welchen Bedingungen Deutschland weiterleben soll. Die Weltmacht Deutschlands muß für immer gebrochen werden. Die alliierten Nationen würden ihm den Status eines dauernden Neutralen garantieren, der unbefristet wäre. Das übrige hängt davon ab, wie weit man sich auf das moralische Gefühl der Welt verlassen kann, ihm eine endgültige Strafe aufzuerlegen. Man kann die 65 Millionen Deutscher nicht einschließen, aber ausschließen. Wenn die Bevölkerung der alliierten Länder spontan beschließt, Deutschland von jedem Verkehr auszuschließen, das heißt, es für eine Reihe von Jahren auszuschließen, so würde kein wirtschaftlicher Boykott notwendig sein.

**Zur Lage im Osten.**

**Kabinetskrise in Polen.**  
Warschau, 14. Sept. (W.Z.B.) Zur Kabinetskrise bemerkt Gazeta Poranna, daß die wichtigsten Schwierigkeiten unerwartet überwunden worden seien. Rucharski sei angeblich geneigt, das Kabinett zu bilden. Im Staatsrat habe eine dreilindige Konferenz zwischen dem Vorsitzenden des interparteilichen Ausschusses Swierczewski und Rucharski stattgefunden. Um 2 Uhr kamen Rucharski und Prinz Radziwill zusammen, worauf um 3 Uhr bei Swierczewski eine Sitzung des Regenschaftsrates stattfand, in der Rucharski seinen endgültigen Beschluß begründete und vortragen sollte. Das Blatt erzählt, daß er im letzten Augenblick wieder um einen Aufschub gebeten habe, aber es zeige sich, daß die Opposition der Extremisten und der Zentrumskadetten einen negativen Einfluß auf den Entschluß Rucharski nicht ausüben konnte. Die Hauptursache der Unentschiedenheit Rucharski liege nach den Worten eines seiner Freunde in der Befürchtung, ob er nicht nur für einige Wochen polnischer Ministerpräsident werden würde und ob er etwas positives und Dauerndes schaffen könne.

**Eine Schlacht an der Front von Archangelst.**  
Petersburg, 14. Sept. (W.Z.B.) Nach der Branda send an der Front von Archangelst eine Schlacht zwischen den Truppen der Bolschewiki und einem englisch-französisch-amerikanischen Detachement statt, in der zuerst die Bolschewiki siegreich waren. Eine zu Hilfe kommende englische Abteilung schlug jedoch die russischen Truppen zurück, welche in Verwirrung und Panik flohen. Unter den russischen Truppen waren Gerüchte ausgebreitet, nach denen Lenin und Trozki getötet seien, Sinowjew geflohen und die Sowjetmacht gestürzt sei. Eine Anzahl Offiziere lief zu den Engländern über.

**Zur Lage in Russland.**  
Moskau, 12. Sept. (W.Z.B.) Nach dem am 11. September in den Zeitungen veröffentlichten Kriegsbericht sind die Mätruppen an mehreren Stellen im Südbosnien wie auch an der Nordfront in der Richtung Archangelst infolge starken feindlichen Drückes zurückgegangen. Aus Boroneisch wird gemeldet, daß die Kosakenabteilungen sich weigern, militärische Befehle auszuführen. Aus Samara wird berichtet, daß eine große Anzahl von Tschetschen sich geweigert habe, an die Front zu gehen. Wesskaja Slowo berichtet über die verhängnisvolle Lage auf dem Markt des Heizmaterials. Die Uraler Steinkohlenindustrie liegt darnieder; im Wschniet der Kaukasus und Neosibirischer Gruben, woher die beste Anthrazitkohle stammt, finden Kämpfe statt. Die Zegorjiner Gruben brennen.

**Die Wunder der Heimat.**

Eine Gegenwärtigerzählung aus Nordsteiermark von Maria R. A. (Nachdruck verboten.)  
(Zerföhrung.)  
Die alte Frau schaut eine Weile zu, ihre harten Lippen zuden, die herben Linien vertiefen sich, graben sich ihr grimmig ins Antlitz wie die Fänge eines Hauptvogels, sie nimmt den Kopf des weinenden Kindes, heftet ihn an ihre hagere Brust und flüstert: „Mir hab'n an Schmezzel, gel' n' Roldel...“  
Der Name wirkt Wunderbares: das Kind hebt das Köpfchen und trachtet die wasserblauen Augen. Die Stimme der Müllerin wird weich, bricht sich ab und die grauen Augen füllen sich...  
„I hab's nimmer aus'galt'n“, sagt das Kind.  
„I hab' mi fort'galt'n aus'n Oberhof. Mir liebsten gingert i gar nimmer z'rud...“  
„Aldann jett drei Wochen was i nig bon'n Roldel...“  
„I Kort'n soll kemma sein an mi...“  
„Wo die is...“  
„Wer die hat...“  
„I hab's n'kriegt...“  
Die Müllerin streichelte das verharnte Gesichtlein des Mädchens.  
„S geht ihm net quat“, sagte sie.  
„Jefas Maria!“  
„I järe das Kindl auf...“  
„Er is...“  
„Verwund't, schwer verwund't...“  
„Stöhnte die Mutter.“  
„Heilige Muttergottes!“  
„Und...“  
„I sei' G'miat...“  
„I sei' Beritand...“  
„I g'hört...“  
„Da lagen sie beide vor dem Bett auf den Knien, die beiden, die den Blonden Jungen liebten, wie nur eine Mutter lieben kann und eine reine Maid, und hielten die Gesichter in die Kissen und weinten still, stumm, wortlos...“  
„Draußen wollte der Tag anbrechen. Aber er konnte nicht. Die düstern Nebelschwaden wollten nicht weichen. Sie lagen auf der toten Erde, warden und wälzten sich auf und tanzten einen grauflühen Totentanz. Sie legten sich vor die Fenster der

**Ukrainische Nachrichten.**  
Kiew, 16. Sept. (W.Z.B.) Der Vorstoß der Bolschewiki westlich von Kariyn dauert an. Auf den anderen Fronten finden für die Kosaken günstige Kämpfe statt. Die Freiwilligen-Armee befehlt Truppe. In den Bezirken von Armutw, Gultschisch, Stawropol fanden erfolgreiche Kämpfe statt. Rechte Nachrichten melden die Einnahme von Maifops. — Das Kommando der Freiwilligen-Armee ordnete die Ausweisung Suworins, des Herausgebers der Wesscherneje Wremja aus dem Gebiet der Armee an.  
Kiew, 16. Sept. (W.Z.B.) Nach einer Meldung der Kiewskaja Wschl beschloß die Kuban-Regierung eine Sonderdelegation an General Alexejew zu senden zwecks Verhandlung über die Beziehungen zwischen der Kuban-Regierung und der Freiwilligen-Armee.  
Nach der gleichen Zeitung ist im Don-Gebiet die Registrierung von Getreide, Futter, Vieh und Wolle verfehlt und unter die Aufsicht des Kriegsministeriums gestellt worden. Bis zur Beendigung des Krieges wird die Ausfuhr verboten.  
Kiew, 16. Sept. (W.Z.B.) Wie Golos Kiewa mitteilt, sind Fürst Trubekoi, der frühere Leiter der diplomatischen Abteilung im russischen Hauptquartier, und General Jakow als Kandidaten für den Posten eines Kuban-Altaman aufgestellt worden.

**Cherson Freiheit.**  
Kiew, 14. Sept. (W.Z.B.) Der Schiffe des Verkehrsministeriums Schubinitsky erklärte dem Staatsvertreter in Cherson, daß der Hafen von Cherson im Zusammenhang mit der Schiffbauindustrie der Drejeer-Stromes-Schiffen erweitert und zum Freihafen erklärt werden sollte.  
Aus der Rügenfabrik des Verbaudes.  
Köln, 14. Sept. Die Köln. Zeitg. meldet aus Stockholm: Der hier bestehende Ausschuß der Zimmerleute erhielt ein Telegramm von Schiffschierin, dem russischen Volkskommissar des Auswärtigen, der amtl. alle Nachrichten über Mutilanten der Bolschewiki als Vögen der Verbandsmächte bezeichnet, weder Unschuldige seien hingerichtet, noch Ausländer verfolgt worden. Auch die aus englischer Quelle stammenden Gerüchte von der Ermordung der Kaiserin und ihrer Töchter bestätigt sich nicht. Ein schwedischer Linkssozialist, der seit der Herrschaft der Bolschewiki in regelmäßigen Abständen Russland besucht, und nach die Entwicklung dort richtig beurteilen müßte, erklärt, daß die Lage in Petersburg und Moskau sich gegen Ende Juli wesentlich gebessert habe. Die Fabriken arbeiten, die Verpflegung sei reichlich, wenn auch die Entwertung des Geldes, die sich in den fabelhaften Preisen ausdrückt, anhält. Den baldigen Sturz der Sowjetregierung hält er für ausgeschlossen.

**Verschiedene Kriegsnachrichten.**

Die Londoner Sozialisten-Konferenz ein Skandal.  
Köln, 14. Sept. Die Kölnische Zeitung meldet aus Genf: Das Journal du Peuple bezeichnet die bevorstehende Londoner Konferenz der Verbandssozialisten als ein Skandal, da es dem Amerikaner Comper's gelungen sei, die ersten Sozialisten Amerikas und Italiens auszuschließen und dafür die falschen Sozialisten seines Landes einzuschleusen.  
Von der schweizerischen Grenze, 14. Sept. (a. R.) Die Schweizerische Zeitung meldet aus Paris: Nach dem Welt Journal erklärte der amerikanische Arbeiterführer Comper, die amerikanischen Arbeiterkonferenz in London ein Exposé über ihre Haltung einreichen. Dies Dokument werde die Vereinbarung der amerikanischen Sozialisten bekräftigen, mit den Sozialisten der feindlichen Länder vor dem Endstieß der Entente in keinerlei Verhandlungen einzutreten.  
Die Kohlennot in England.  
Berm, 16. Sept. (W.Z.B.) Der Parlamentarier

Sir Charles Seely führte in den Daily News aus, daß nach Angabe des Kohlenkontrollors die diesjährige Kohlenförderung ein Defizit von 30 Millionen Tonnen aufweisen werde. Mit den bisherigen Methoden der Einschränkung des Kohlenverbrauchs riskiere die Regierung den industriellen Zusammenbruch in England und bei den Alliierten, der den ganzen Erfolg der Kriegsanstrengungen im Augenblicke des Sieges in Frage stellen könne. Comper's richtete eine zweite eindringliche Aufforderung, die größere Anstrengung zu machen, an die Grubenarbeiter, indem er bedenklich sagt, daß Amerika nicht neben Soldaten und neben Munition auch noch Kohlen zu senden vermöge. Er schloß mit dem Ausruf: Sicherer den baldigen Sieg, damit die Route von der Front bald heimkommen.  
Portugiesische Arbeiter für das amerikanische Heer.  
Lissabon, 16. Sept. (W.Z.B.) Neuer meldet: Die portugiesische Regierung gab einem Ansuchen des Generals Pershing um Ueberlassung portugiesischer Arbeiter statt, die dem amerikanischen Heer in Frankreich zugeteilt werden sollten, damit amerikanische Soldaten, die jetzt zu Arbeiten hinter der Front verwendet werden, für die Front frei kommen. Es werden demnach mehrere tausend portugiesische Arbeiter nach Frankreich abgehen.  
Miffingen, 16. Sept. (W.Z.B.) Gestern landete in der Nähe von Miffingen ein englisches Flugzeug, dessen Insassen interniert wurden. Ein zweites Flugzeug ging auf der Schelde nieder.

**Lebensmittelversorgung.**

Stellung von Brot.  
Berlin, 15. Sept. (W.Z.B.) Der Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamtes hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab wieder eine zehnjährige Streckung des Brotes mit Kartoffeln erfolgt. Zu diesem Zweck wird den Kartoffelzeugern, soweit sie gleichzeitig Selbstverbraucher von Brotgetreide sind, die erforderliche Kartoffelmenge befristet. Ferner wurde denjenigen Kommunalverbänden, die im Wirtschaftsjahr 1917 Frischkartoffeln zur Brotstreckung zugewiesen erhielten, die zur Streckung benötigte Frischkartoffelmenge, 750 Gramm wöchentlich auf den Kopf ihrer brotverfügbaren Bevölkerung für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 30. Juni 1919 von der Reichskartoffelstelle besonders zugewiesen. Den übrigen Kommunalverbänden sollen durch die Trockenkartoffelverwertungsanstalt (Tefa) von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab Trockenkartoffelzeugnisse zum Zweck einer zehnjährigen Brotstreckung geliefert werden. Bis zu dem Zeitpunkt wird ihnen als Ersatz für die fehlenden Streckungsmittel eine Menge von 20 Gramm Mehl auf den Kopf und den Tag zugewiesen werden. Demgemäß erhöht sich die Ration vom 1. Oktober ab einschließlich der Streckungsmittel auf 20 Gramm, jedoch die Protration wieder die alte Höhe erreicht.  
Die Bucheckernente.  
Die Karlsru. Stg. schreibt halbamtlich: Die in diesem Jahre zu erwartende reiche Bucheckernente bietet ein wirksames Mittel, die in starkem Mangel begriffenen Fettvorräte zu ergänzen und einer Gerabehaltung der Fettration vorzubeugen, wenn es gelingt, die Bucheckern in großen Mengen zu sammeln. Die Sammlung ist jedermann gestattet. Daneben kann für eine Gemeinde eine planmäßige öffentliche Sammlung erfolgen. Wer Bucheckern bei den örtlichen Abnahmestellen, die möglichst in allen Gemeinden mit Buchenwald gebildet werden, abgibt, erhält 1.65 Mk. für das Kilogramm. Außerdem hat er das Recht, die Lieferung von 6 u. S. der abgelieferten Gewichtsmenge Del gegen Zahlung des Delpreises zu verlangen. Macht er hiervon keinen Gebrauch, so erhält er einen Delschlagstein über die gleiche Menge, die er abgeliefert hat. Jeder Sammler

**Chronik des vierten Kriegsjahres.**

17. September: Italienische Vorköße südlich Podlee zurückgeschlagen.  
ler kann hiernach gegen Ablieferung der einen Hälfte die andere Hälfte der von ihm gesammelten Bucheckern für seinen eigenen Bedarf zu Del schlagen lassen. Im letzteren Falle werden ihm auch die bei der Verarbeitung gewonnenen Delkuchen zurückgegeben. Der hohe Sammellohn in Verbindung mit der Möglichkeit für den eigenen Bedarf eine je nach dem Sammelergebnis sehr erhebliche Menge Del zu erhalten, werden voraussichtlich einen starken Anreiz zur Sammlung bieten.

**Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.**

Die Verfüterung von Mais und Lupinen.  
Der Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamtes hat bestimmt, daß Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe in der Zeit vom 16. August 1918 bis 15. August 1919 einschließlich anstelle von Hafer, Gerste und Weizen mit Mais und Lupinen mit Genehmigung der Reichsfuttermittelstelle selbstgebautes Mais in dem durch Paragraph 1 der Verordnung über die Verfüterung von Hafer und Gerste vom 30. Juli 1918 bestimmten Umfang an das im Betrieb gehaltene Vieh verfüttern dürfen. In selbstgebautes Lupinen dürfen von den gleichen Personen in dem nämlichen Zeitraum bis zur Hälfte der genehmigten Frische an das im Betrieb gehaltene Vieh verfüttert werden.  
Berlin, 16. Sept. (W.Z.B.) Der Reichsminister veröffentlicht die Bekanntmachung betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von mindestens zehn Tonnen Kohle, Koks oder Bricketts monatlich im Oktober.

**Chronik.**

**Am Karlsru.**  
Karlsruhe, 16. Sept. Nr. 47 des Gesetzes- und Verordnungsblattes enthält die Bekanntmachung der Fassung der landesrechtlichen Verordnung über die Verteilung zum höheren öffentlichen Dienst in der Justiz und der inneren Verwaltung betreffend.  
Mannheim, 16. Sept. Auf dem Exerzierplatz Waldhof halten Schulbusen eine Handgranate gefunden. Einer brach die Granate zur Entzündung, die ihm schwere Verletzungen zufügte.  
Mannheim, 15. Sept. Der Vorzeimer Anzeiger fordert, daß das Kurenne-Denkmal bei Eszbach beseitigt und auf Grund gerader und leidenschaftlicher Erwägungen enteignet werden soll. Sollte das bisher wirklich geschehen worden sein, dann ginge hier die deutsche Großherlichkeit, der deutsche Gehmut und die deutsche Gerechtigkeitsliebe doch zu weit und es würde dem allgemeinen Empfinden entsprechen, wenn das Unterlassene nachgeholt würde.  
St. Georgen i. Schw., 15. Sept. Beim geistigen Schulbeginn in der Bürgerschule sind 86 Schüler neu eingetretten. Die Gesamtschülerzahl der Schule beträgt nunmehr 88, eine für eine vierklassige Schule, die ganz auf das Schülermaterial am Platze angewiesen ist, große Zahl. Sämtliche Schüler sind hier wohnhaft. — Die Schullehrer haben ihren Anfang genommen. Sämtliche Schullehrer sind hier wohnhaft, stehen gut und geben einen guten Beitrag. — In der letzten Zeit muß die Kolon-glocke ziemlich vielmal geklungen werden in unserer Pfarr-gemeinde. Wie es scheint, sind diese Tage die Männer an der Reihe mit dem Sterben. Seit Neujahr ist noch niemand vom Fraueneinstich gestorben, sondern nur Angehörige des männlichen Geschlechtes.  
Zimmern am Main, 16. Sept. Die Gendarmerie verhaftete hier einen jungen Wurschen, der bei Landwirten hier Muggen und Weisen zu hohen Preisen aufkaufte und nach auswärts beförderte. Ein größeres Quantum konnte beschlagnahmt werden.  
Zeitungen und Papierfrage.  
Aus verschiedenen Mitteilungen der letzten Zeit ist die steigende Not der Zeitungen bekannt geworden. Auf der großen Lagung der deutschen Zeitungs-

verleger in Berlin vorzutreten, darunter der als Vertreter der Ministerialdirektor Müller haften Aussprache, in deren Rahmen die Zeitungsverleger, sich von den recht bedrängten. Lediglich zur Abwehr des drohenden Verfalls des Vierteljahres in ganz Deutschland einzutreten. Die meisten Zeitungen — unmaßlos die gesamte dieser einzig möglichen Maßnahmen.

**Lokal.**

**Karlsru.**  
Z. Costrauer. Wegen A von Sachien-Weimar-Gienand der Großherzogliche Hof Theater- und Minister Dr. Häbich's gen. Erholungsurlaub angetreten. N.A. Aus Anlaß des Hof von Anhalt hat der 1. Würzburger Hoftheater der Herzogin Elisabeth die innige Zeit verbracht an der Trauer, die nicht betroffen hat, zum Aus dem ersten Bürgermeister der Stadt: „Meinen wärmsten für die herliche Teilnahme der Bürgerchaft meiner Heimlichen Schicksalsjahre entlang unser Land und meine Frau Herzogin Friedrich von Anhalt.“  
Na. Zur Lebensmittellieferung wurde wegen der während der fleischlosen Sinne geführt, als ob die Stet versorgt wäre, als die nord-dere wurde eine Verordnungs-bandes Groß-Berlin zum Werd in Berlin z. V. ein halbfund Minderer, ein halbfund und ein Ei als Ergänzung gegeben worden. Die Lebensmittelverwaltung des Groß-Berlin samt Vororten als 11. Woche vom 10. bis 25. August zwei Pfund auf die voll worden seien. Wichtig ist im gleichen Verhältnis wie das fischen verhält sich. W. rates hat daher das Groß-Berlin Reichskommissar das bringende Ergehen der Kriegsverhältnisse nicht mehr begreife gleichmäßig mit frischen liefern. So ist Baden lebhaft. Sühneerfolge aus der heim. Das ist auch der Grund, weslung der Herzogin e nicht alle Verteilungsgeschäfte bei. Die Schuld liegt weder bei der...  
50-jährige Amtsfeier.  
nangabteilung der Ober-Berlin für Adolf Dillmann, beggeitiger und forperrlicher Preiser. Herr Dillmann, der a-lingen geboren ist, trat am 18. in den badischen Postdienst. ligung bei den Postämtern in er beim Uebergang der badisch. 1. Januar 1872 zur Ober-47-jähriger ununterbrochener er sich hier die Anerkennung u-beförderung erworben. Von Kar-er wiederholt ausgezeichnet. wurde dem Herrn Jubilär von 4. Klasse mit der Zahl 60 ver- von dem Vorsteher der Ober-wünschen des Herrn Staatssek- der Ober-Postdirektion in Ober-Postdirektion überreicht. Direktor gedachte dabei in ein-langjährigen und treuen Dien- Der Arbeitsplatz des Jubilars Blumen und Tannenzweige ge-geben dem Jubilär herzlich Glückwünsche zu. Unter Ander-

Stube, wo es so dunkel und traurig war, und mach-ten hämische Miene, wählten und wanden sich und begannen ihren Reigen aufs neue.  
Die beiden sahen sich jetzt gegenüber an dem klei-nen vierseitigen Tisch.  
„No, und so fahr' i halt in Gott's Nam' hin. Viesleicht, daß 'r zu sich kommt, wann 'r mei' Stimm hört und mi sieht...“  
„Und dann?“ fragte das Mädel.  
„Am liebsten nehmert' n' mit“, sagte die Müllerin.  
„Aber das was m'r halt jett so net, ob's wird mögl' sein...“  
„Am besten wär' woch i kleibert so lang dort, bis s' m'r'n mitgeb'n. Aber weiß Gott, wie lang das dauert. Und da dabau — was wird da all's g'hösch'n. Der armi Mann...“  
Die Augen des Dirndls blühten mit einennmal im alten Feuer.  
„Goldmüllerin, nehm' s' mit derweil ins G'häff. I hab' Euch do oft scho klantweis aus'g'holfen. Dst a nur zum Vergnügn. I bin ja ka Kind mehr. I wir's d'rmach'n.“  
„Und der Oberhofer?“  
„Di der so mir nig, dir nig weglassen.“  
Das Gesicht der Franzserl nahm einen ganz neuen Ausdruck an. Horn, Wächsen, Angst war darin.  
„Der? Der soll froh sein, daß i ihm net vor a paar Tag'n scho davon bin. Der Rede, unverschämte Reder, der!“  
Die Müllerin wurde aufmerksamer.  
„I er leicht net quat mit dir?“  
Das Mädel lachte bitter auf.  
„So quat, daß' r mit herat'n möcht. Glei, nach Dreiföng möcht' r' Hochzeit hab'n.“  
Die Müllerin wurde nur einen Schein blässer.  
„Wär, freil' a quate Partie“, sagte sie vor sich hin.  
Das Dirndl fuhr in die Höhe.  
„Red' s' Hr. a so, Goldmüllerin?“  
„Das Red' hör' i scho a Weil von meine Zeit. Die hab'n s' in Kopf g'hört, daß i Oberhofbäuerin wir. Der Vater hat's hinter mein'n Rind'n mit'n Bauern aus'macht.“

Sie brach in leidenschaftliches Weinen aus. Die Goldmüllerin hatte jetzt ihr Bürgermeisterin-gesicht.  
„Unter die Umständen' geht du überhaupt nimmer auf in'n Oberhof. Weibst alle! da. Die voar Lag, wo i no da bin, kann i d'r gel' all's zeig'n.“  
Die Franzserl sagte die Hand der Goldmüllerin.  
„Bergell's Gott, Wuakta.“  
Wie ein verächtlicher Wölkchen, das endlich ein schließend Rest gefunden, sämte sie sich an die alternde Frau.  
„Aber was wird denn der Oberhofer sag'n?“  
„Der soll sag'n, was'r will. I, die Bürgermeisterin, sag halt: Die Franzserl bleibt in der Mühl.“  
Die Goldmüllerin sprach jetzt wie der Kaiser, wenn er sagt: „Wir, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen.“  
Und die Franzserl war jetzt vollständig ruhig.  
Sie machte sich gleich über das Zimmer her, räumte auf, ordnete die Betten und stieg dann mit der Müllerin in den Boden hinab.  
Da stand schon die Ribelbäuerin mit recht Leiden-dem Gesicht und verlangte 5 Decca russisches Lee.  
„Mir is a so unquat“, ächzte sie. „Das mmaß wohl von derer Kriegskopf sein.“  
„No wenigstens g'hörst a was von'n Krieg“, sagte die Goldmüllerin trocken. „Wirst no mehr a g'pür'n, wann nächste Woch'n auf St. Kathrein eini geh'n wirst zu'n G'richt...“  
Das Weib wurde totenbläß.  
„Was? Zu'n G'richt? Was hätt' i beim G'richt z'tuan?“  
„Stell' di net a so, du Scheinheilige, du!“ schmet-terte die Stimme der Bürgermeisterin. Die grauen Augen blühten in erschrecktem Horn.  
„Verdienen tätt' ich, daß m'r d'r die Tür weist. Du Anzeigerin. Aber hoffentlich bleibst no selber aus, wann d'r die Herr von'n G'richt g'ragt hab'n, was d'r g'hört.“  
Die Ribelbäuerin öffnete in einemfort den Mund zu einer Erwiderung. Aber da ihr wirklich nichts

einfiel, so schloß sie ihn, nahm ihren Lee und zog ab. Nur ein giftiger Blick schoß noch durch die Glasür in's Gesicht der Goldmüllerin, das schon wieder die gleichgültigste Miße zeigte.  
Die Franzserl, die sich schon in den Gang zurückgezogen hatte, kam jetzt herein.  
„Du brauchst di net z' fürchten“, sagte die Berlin, „Mei' mir herin, wann wer kommt.“  
„I fürcht' mi eh net, nur vor derer Ribelbäuerin hab' i an Respekt, weil i all's gel' n' Oberhofer vermeld'.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Theater und Musik.**

Großh. Hoftheater. Karlsruhe, 16. Sept.  
Germann Roedel: „Meister Guido“.  
Uraufführung.  
Mit der Uraufführung von Roedels „Meister Guido“ löst das Hoftheater eine Schuld der vorigen Spielzeit ein, in welcher bereits das Werk zur Aufführung ange-schrieben wurde. Angesichts der mannigfaltigen Schwierig-keiten, die die Oper der musikalischen Interpretation und Wiedergabe, sowie den Solisten und der Regie bietet, mag man es für zweckmäßig gehalten haben, diese Uraufführung zusammen mit vier weiteren auf das Arbeits-programm dieses Winters zu legen. Daß man sich dabei bemüht war, daß mit der Aufnahme von fünf Uraufführungen, die auch auswärts weitere Kreise interes-sieren, gewisse Verpflichtungen hinsichtlich präzipier Vor-berereitung und Durcharbeitung übernommen werden, geht schon aus den verschiedenen Vorkenntnissen hervor, aus denen man ersah, daß die Oper alle daran sieht, eine den Intentionen des Komponisten gemäße Aufführung herbeizuführen.  
Die Mühe der Vorbereitungen, denen man sich mit ausserordentlichem Arbeitsfleiß von allen Seiten hin-zugeben schien, rechtfertigt schon ein kurzer Blick in das vom Komponisten gedichtete Textbuch und in den Aufbau dieser Musik. Mit für das erste Bühnenwerk des Ver-fassers erstaunlicher technischer Gewandtheit, der sich eine schlichte, aber ausdruckreiche Sprache und eine feine Begabung für das lyrische Gedachte, hat Roedel seinen Text gefaßt. Seine lyrische Begabung, die ihn ge-neigt macht, in zwar sehr kurze Reimreize und zu rein lyrischen (und auch musikalischen) Motiven

zu kommen, überwiegt — im Komposition — seinen Sinn der Komik und der Weisheit. In dem Fall eine eigene Scene. I-fonim sind noch immer an-buffa' italienischer Opernführ-tische Komposition Roedel's-tragen, daß der Vortrag der-gemeinschaftlichkeit verdrückt ha-mun in ihrer Herkunft und von Figuren und Beobachtung-tiger nicht wohl weiz schaffen soll nicht gefahrt werden, daß-Auslösung der Komik, dem M-Aur schafft sich jebe Zeit-bedingungen und Ausdrucks-des humoristischen beya. Edel-hunderis mit dem Humor e-Schrittums gibt hier die best-Um auf Roedel zurückzufen-komik an die Art der allen-zuknüpfen und führt zwei Ge-mischen Oper“, das Harlefin-geichnet, in sein Werk herlich-Damit scheint ihm für die We-gemü getan zu sein. Dann-eigenen Wege, seine Fabel im-Daher dürfen von seinem P-romischen Wirkungen der Op-Stein überreicher Humor ist e-Weltweite; über seinen n-noch einiges zu sagen.  
\*  
Meister Guido wird, um a-gieren, von dem reichen Hüb-ler zur Frau begehrt, borenth-gabier Meier, aber eine wuß-De den alten Mann, für den w-Haben, sucht er durch einen toll-Ge geht als „Meister“ mit Ge-desten Sommerabend, um die-geführten Umgebung am Hof-ihm der künftige Schwieger-v-then. Das Geschehe sind der-dessen Frau, Marietta, als G-Heidet. Der Graf hat den Kin-gelungeligen Galzin durch ei-Des Künstlerfest Unterhaltung

den Kriegsjahres.

Die Beschlüsse sind... die Beschlüsse sind...

Maßnahmen.

Mais und Lupinen... die Mais- und Lupinen...

nkf.

Der Reichsanzeiger... der Reichsanzeiger...

Die Beschlüsse sind... die Beschlüsse sind...

Papierfrage.

Die Beschlüsse sind... die Beschlüsse sind...

nd Musik.

Die Beschlüsse sind... die Beschlüsse sind...

berleger in Berlin waren weit über 1000 Zeitungen vertreten...

Lokales.

Karlruhe, 17. September 1918. Hoftrauer... wegen Ablebens des Prinzen Albert...

Na. Zur Lebensmittelverteilung wird uns von zuständigen Stellen...

50jährige Amtsfeier. Der erste Beamte der Rechnungsabteilung der Ober-Postdirektion...

Die Beschlüsse sind... die Beschlüsse sind...

Die Beschlüsse sind... die Beschlüsse sind...

Die Beschlüsse sind... die Beschlüsse sind...

herzliches Glückwunschsreiben des Groß- Ministeriums des Groß- Hauses...

Unfall mit Todesfolge. Vorgestern Abend sprang eine hier zu Besuch weilende 69 Jahre alte Frau...

Auszeichnungen.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielt: Gefr. Teleg. Karl Ritz von Karlsruhe.

Hochschulen.

Freiburg, 16. Sept. Oberst. Professor Dr. Franz Doffein (Zoologie) hat den Ruf an die Universität...

Gerichtssaal.

Frankfurt a. M., 16. Sept. (B.Z.) Das Oberlandesgericht verurteilte den Michael Trapezal, der am 25. November v. J. in Wiesbaden die Kaffeeplantin...

Politische Nachrichten.

Zur politischen Lage.

Berlin, 17. Sept. Entgegen der ursprünglichen Vereinbarung des interfraktionellen Ausschusses...

Heute nachmittags versammelt sich auch der geschäftsführende Ausschuss der national-liberalen Partei...

Berlin, 17. Sept. (B.Z.) Der Vorwärts schreibt: Eine tiefe Erregung geht durch Deutschland...

Die Beschlüsse sind... die Beschlüsse sind...

Die Beschlüsse sind... die Beschlüsse sind...

Die Beschlüsse sind... die Beschlüsse sind...

Der Haushaltsausfluß des Reichstags. Berlin, 16. Sept. (B.Z.) Der Haushaltsausfluß des Reichstags tritt Dienstag den 24. September...

Der Schritt Oesterreich-Ungarns. Eine Note Oesterreichs an den päpstlichen Nuntius. Wien, 16. Sept. (B.Z.) Der Minister des Äußern Graf Burian hat an den apostolischen Nuntius...

Die L. I. Regierung, von dem Geiste der Verantwortlichkeit geleitet...

Der Berner Intelligenzblatt schreibt: Die Note des Grafen Burian kann wohl als Aufruf an die Bernunft gelten...

Bern, 16. Sept. (B.Z.) Das Oesterreichs Friedensangebot an die Neutralen...

Die Beschlüsse sind... die Beschlüsse sind...

fügten, den Frieden von Brest-Litovsk als nicht abgeschlossen anzusehen...

Die Mailänder Mäpfer nennen die Note die Krönung der jetzigen Friedensoffensive der Mittelmächte...

Secolo wie Corriere della Sera glauben, daß die Entente nach ruhiger Prüfung eine unabweisliche und vollständige Antwort erteilen werde...

London, 16. Sept. (B.Z.) Neuter. Christliche für österreichischen Friedensnote. Daily Chronicle schreibt: Das österreichische Angebot ist die erste direkte Annäherung der Kriegführenden...

Die Beschlüsse sind... die Beschlüsse sind...

